

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164

25. Jahrgang

Donnerstag, den 3. Mai 1917.

55.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Die Ausgabe von Fleisch und Fleischwaren findet
am Samstag, den 5. Mai 1917

statt:
Einwohner des 1. Brothkarlenbezirks von 8—9 Uhr
" " 2. " " 9—10
" " 3. " " 10—11
" " 4. " " 11—12

Das Aufstellen von Häusern vor der festgesetzten
Ausgabezeit vor den Geschäften wird nicht gestattet.
Gegensatzhandlungen gegen die Anordnungen der
Beamteten werden bestraft.

Gemeinsame schwere Gefahr.

England verlangt von Amerika auch Blutopfer.

In England ist man sich durchaus im Klaren dar-
über, daß die Kriegsbegierde in Amerika von so-
zialen Elementen ausgeht, die sich persönlich fern vom
Krieg wähnen und die den Krieg mit Geld führen
können glauben. Daher neuerdings auch die Be-
mühung, Geld nach Europa zu verschicken:
Washington, 1. Mai. Die Vereinigten Staaten
sind bereit, demnach Belgien eine Anleihe zu
verschaffen. Der Betrag wird auf annähernd 150 Mil-
lionen Dollar geschätzt.

Aber in England läßt man sich dadurch nicht
beeindrucken. Die „Times“ schreibt sogar:
„Die deutsche Regierung hat Amerika
nicht aus Washington schreiben.“

Die großartige, der britischen und französischen
Hilfsleistungen gewidmete Aufnahme darf uns nicht
täuschen. daß Amerika noch nicht zur vollen
Erkennung der Tatsache gelangt ist, daß es sich
in den Krieg rein akademisch und
nicht an den Sieg der Alliierten, gleichgültig
wem, er meint aber, den Sieg durch finanzielle
Hilfe sich darauf, den Sieg durch finanzielle
moralische Unterstützung zu beschleunigen. Der
Fehler, daß Amerika und die Alliierten einer ge-
meinsamen schweren Gefahr gegenüberstehen, ist ihm

Das Londoner Blatt erhofft dann von schärferer
Kritik in Amerika einen Erfolg. So, wie die Dinge
in Amerika zum Kriege entwickelt haben, wird
auch eine sehr scharfe Agitation bedürfen, um
Abblauen der Kriegsbegierde entgegenzuwir-
ken. Die Amerikaner nämlich merken, daß der
Krieg persönlich für Europa in Anspruch nehmen
ist es mit der Kriegsbegierde vorbei: nur
schwerer und abenteuerliche Abenteuer werden freiwillig
nach Europa in den Krieg ziehen.

Die amerikanische Verbrüderungskommission.

Die französischen Abgeordneten Viviani und Joffre
sind vom Senat empfangen, der die Verhandlung
der Militärvorlage aufhob, um seine Gäste zu
empfangen.

England und U-Boote.

England malt sich doch die Welt in diesen Höfen.
In England gibt es natürlich auch eine Partei
entweder, die sich durch die U-Boote nicht
beeindrucken lassen wollen. Diese nennen die Maßnahmen
in der Ernährungsfrage unnötige Vorge-
hen und phantastieren ihrer Gefolgschaft u. a.
dies vor, daß sich in der „Westminster Gazette“,
Blatte einer nationalistischen Draufgänger-Gesell-
schaft in London und Glace, findet:

„Helferisch Rede wird sowohl uns wie unseren
alliierten Verbündeten einen großen Dienst er-
weisen, indem sie die Schwäche der ungeheuren
Macht der Deutschen zeigt, die sie auf den
U-Boottkrieg setzen, um den Krieg zu beenden.
Die Armeen aufgebraucht sind. Eine große Fol-
ge können wir hieraus ziehen, nämlich die, daß
die Deutschen den Unterseeboottkrieg als ihre
Hoffnung in die Wagschale werfen, um
den Krieg zu gewinnen. Schlägt sie fehl, dann schlägt
sie fehl, und es besteht dann kein Recht mehr
auf Annahme, die Mittelmächte könnten gegen die
Entwicklung der schon jetzt für die Verwendung
zur Verfügung der Alliierten stehenden Hilfe-
mittel und gegen die Hilfsmittel, die zu
sicherlich noch möglich sind, wofür nicht der
Krieg ein Hindernis bildet. Das deutsche Volk
ist nötig, daß ihm deutlich gesagt wurde, daß

das Ende sehr nahe ist, und es in ein Wort für uns,
daß der Feind diesen Gedanken hegt. Es wird be-
merkt werden, daß Helferisch Schätzungen offenbar
voraussetzen, daß bis Ende des Jahres keine neuen
Schiffe fertiggestellt werden, und daß bis dahin Ame-
rika nichts tun kann, um seinen zur Verfügung der
Alliierten zu stehenden Schiffraum zu vermehren, daß
keine Sparsamkeit in der Verwendung und im Verlehrs-
der Schiffe geübt werden kann, und daß alle Neu-
bauten sich dem deutschen Diktat unterwerfen und
ihre Schiffe in den Häfen zurückhalten werden, selbst
wenn ihre Völker zu hungern hätten, und daß wir
vor Hunger dahinsinken würden. Wenn der Admi-
ral und der Finanzminister davon sprechen, daß wir
dazu gebracht werden können, in einer Zeit von wen-
igen Wochen um Friedensbedingungen nachzusuchen, so
genügt es, sie auf Lloyd Georges Verleumdung zu
verweisen, wonach selbst bei dem gegenwärtigen Um-
fange der Schiffsverluste tatsächlich im Juli mehr
Schiffraum in unsere Häfen gelangen wird, als es
im März der Fall war.“

Der König hilft hungern.

Der englische Hof versucht, durch sein Beispiel
zur Sparsamkeit beim Lebensmittelverbrauch einzuwir-
ken. Wie der „Manchester Guardian“ mitteilt, er-
halten der König und die Königin sowie der gesamte
Hofstaat angehörs des Mangels an Nahrungsmitteln,
besonders an Brot, auf Wunsch nur die vom Lebens-
mittelminister festgesetzten Rationen bereits seit Februar
dieses Jahres.

„Überall in der Schwebel.“

Großes Hauptquartier, 2. Mai 1917. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Südlich von Ypern nahm zeitweilig die Feuer-
tätigkeit zu.

Auf dem Kampffeld von Arras scheiterten vor-
mittags englische Vorstöße westlich von Lens, bei
Monchy und Fontaine.

Von Mittag an hat sich der Artilleriekampf
wieder gesteigert; er blieb auch nachts stark.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Festigen Feuerwellen vor Tagesgraben folgten ge-
waltigen Erkundungen der Franzosen bei Cerny und
an der Aisne; der Feind wurde zurückgewiesen.

Mittags setzte der Feuerkampf auf der ganzen
Front wieder mit voller Kraft ein.

Nächtliche Unternehmungen unserer Stoßtruppe
nördlich der Aisne brachten Gewinn an Gefangenen
und Maschinengewehren. Bei Säuberung eines fran-
zosennefes nördlich von Ellery wurden dem Feinde
schwere Verluste zugefügt und über 50 Gefangene ein-
behalten.

Erneute Vorstöße der Franzosen am Chemin-des-
Dames-Rücken wurden im Nachkampf abgeschlagen.

Bei den Kämpfen in der Champagne am 30. 4.
sind über 400 Gefangene in unserer Hand geblieben;
ihre Aussagen ergeben, daß den neu eingelegten Di-
visionen die Aufgabe gestellt war, um jeden Preis
und die Höhenstellungen südlich von Nantoy und Mo-
ronvilliers zu entreißen. Dieses Ziel der französi-
schen Führung ist an keiner Stelle erreicht worden.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Die Lage ist unverändert.

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 14
Flugzeuge. Leutnant Wolff schoß seinen 28. und 29.,
Leutnant Schaefer seinen 24. und 25. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

In mehreren Abschnitten war die russische Feuer-
tätigkeit und entsprechend die unsere lebhafter als
in letzter Zeit.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Im Grenzgebiete der Moldau griffen nach star-
kem Feuer mehrere russische Bataillone unsere Höhen-
stellungen nördlich des Ditoz-Tales an. Sie wurden
verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.
Die lebhafteste Gefechtsaktivität in Cerna-Bogen und
auf dem Westufer des Bardar hält an. Eine unserer
Fluggeschwader unternahm mit erlaunt gutem Erfolge
einen Bombenangriff gegen Munitionslager bei Bac
an der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Keinerlei Entscheidung im Westen.

Der Schweizerische Militärkritiker Hermann Stege-
mann schreibt im „Bund“ in Bern u. a. zu der dritten
englischen Niederlage bei Arras folgendes:

Aus deutschen und englischen Meldungen geht
hervor, daß diese Kämpfe auf beiden Seiten
schwere Opfer gefordert

haben, die auf Seiten der Engländer vermutlich viel
größere Verbände treffen. Eine positive Entschün-
gung ist noch nach keiner Seite gefallen. Die engli-
sche Offensive ist insofern gescheitert, als bis heute
keine Durchbrechung der deutschen Linien erfolgt ist,
die Angriffsfähigkeit als solche aber noch nicht ver-
braucht, dagegen sind die Deutschen trotz der an vielen
Stellen eingeleiteten, einzeln durchgeführten Gegen-
stöße noch nicht zum allgemeinen Gegenangriff ge-
schritten. „Das blühende Vergeltungsschwert“ (die tref-
fende Clausenwische Bezeichnung für den großen opera-
tiven Gegenangriff, der erst unternommen werden soll,
wenn der Angreifer sich an der Verteidigung müde ge-
rungen hat) ist noch nicht im Anmarsch.

Glücklicherweise noch nicht zum entscheidenden Dieb-
geschlungen worden, das deutsche Westheer kämpft in
angespanntester Verteidigung. Damit ist nicht gesagt,
daß die deutsche Heeresleitung unbedingt gerade an
dieser Stelle der von Riga über Galatz, Saloniki,
Börz, Trient und Velfort nach Verdun, Laon, Lens und
Kienport gespannten Peripherie des festländischen
Schlachtenraumes zur Offensive übergehen werde. Die
Lage ist im heutigen Augenblick überall in der Schwebel
und in dieser Schwebel, was den Osten und Südosten
betrifft, zugunsten der Mittelmächte, was den Westen
betrifft, zugunsten des Verbandes betont, aber auch
im Westen zugunsten des Verbandes nur insofern, als
dieser schenbar noch die Initiative besitzt. Das gewal-
tige Ringen auf den westeuropäischen Schlachtfeldern
und der Vernichtungskrieg, den die deutschen Unter-
seeboote führen, um den Frachtraum auf den Gefah-
punkt herabzudrücken, bedingen und bestimmen ein-
ander.

Einsitzer gegen Luftschiff.

Zu dem Abschuß des englischen Luftschiffes
„C. 17“ am 21. April durch zwei unserer Kampfein-
sitzer erfahren wir noch folgendes: Auf die Meldung,
daß ein feindliches Luftschiff gesichtet sei, starteten zwei
unserer See-Kampfeinsitzer. Der erste griff das Luft-
schiff sofort aus gleicher Höhe an und begann auf
50 Meter Entfernung zu schießen, erhielt dabei Ma-
schinengewehrfeuer und streute seinerseits Ballon und
Gondeln mit 400 Schuß ab. Als er auf etwa 20 Meter
heran war, begann das Luftschiff achtern zu brennen.
Der Flugzeugführer warf seine Maschine nach rechts
herum, und als er das Luftschiff wieder sah, bäumte
es sich auf und stürzte dann brennend ins
Wasser. In 250 Meter Höhe verschwand die Gon-
del im Flammenmeer. Die Reste des Luftschiffes
brannten noch etwa drei Minuten auf der Wasser-
oberfläche.

Das zweite Flugzeug sichtete das Luftschiff in etwa
800 Meter Höhe und verfolgte es, sich in gleicher
Höhe haltend. Kurz vor dem Angriff, der sich ebenso
wie der des ersten Flugzeuges in äußerst kurzer Zeit
abspielte, überstieg es das auf etwa 500 Meter her-
untergegangene Luftschiff ein wenig und beschloß es aus
allergrößter Entfernung mit 150 Schuß. Nach einer
Wendung sah dieser Flugzeugführer ebenfalls das Auf-
bäumen des Luftschiffes und den Abstieg. Das Luft-
schiff war etwa 10 000 Kubikmeter groß vom Astra-
Torres-Typ, die langgestreckten vierkantigen Gondeln
hatten vorn und achtern je einen vierflügeligen Zug-
und Druckpropeller.

Englischer Monatsbericht.

In dem Augenblicke, da die Engländer sich zur
vierten Offensive bei Arras anzusetzen scheinen, glau-
ben sie ihren vor den neuen grauenhaften Blutopfern
hängenden Landsleuten einiges über die „großen Er-
folge“ der drei ersten Offensiven berichten zu sollen.
Also verbreiten sie:

„Während des Monats April nahmen wir im
Laufe unserer Angriffsunternehmungen 19 343
Deutsche gefangen, hiervon 393 Offiziere. Während
des gleichen Zeitraumes erbeuteten wir ferner 257
Geschütze und Handbigen, hiervon 98 Geschütze und
Handbigen schweren Kalibers, 227 Minenwerfer, 470
Maschinengewehre. Außer diesen von uns eroberten
wurden noch zahlreiche feindliche Kanonen, Handbigen
und Minenwerfer durch unser Artilleriefeuer zerstört.
Die Tätigkeit in der Luft dauerte gestern Tag und
Nacht an. In den Luftkämpfen wurden 8 deutsche
Flugzeuge durch die unsrigen zum Absturz gebracht.
2 fielen innerhalb unserer Linien nieder, 9 andere

wurden außer Gefecht gesetzt, ein größeres durch Artilleriefeuer heruntergeschossen. Neun unserer Flieger werden vermisst.

Von den weiteren Dutzenden von englischen Flugzeugen, die die Briten hinter ihrer eigenen Front niedergeschossen fanden, schweigen sie. Mit dieser verlogenen Halbwahrheit wollen sie den Anschein erwecken, als hätten sie das verlorene Gleichgewicht in der Luft wiedererlangt. Dies ist bekanntlich nicht wahr.

Neues Vordringen der Türken.

Nachdem die Russen Musch (an der Kaukasusfront) verlassen hatten und in nördlicher Richtung abgezogen waren, wurde die Stadt von uns besetzt. An einer anderen Stelle der Front wurde ein vom Feind besetztes Dorf durch eine unserer Kavallerieabteilungen überfallen und hierbei zwei feindliche Offiziere und mehrere Mann getötet sowie sechs Mann gefangen genommen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 2. Mai.

— Albrecht Erzbischof von Bayern, das einzige noch lebende Kind des verstorbenen bayerischen Thronfolgers, wird am 3. Mai 12 Jahre alt.

— Die polnischen Blätter melden die bevorstehende Ernennung des Warschauer Erzbischofs Kalsowski zum Kardinal von Polen.

— Das Herrenhaus hat seine nächste Plenarsitzung auf Donnerstag, den 10. Mai, nachmittags 2 Uhr, anberaumt.

? Bei der Ersatzwahl zum Reichstag im Wahlkreis Mecklenburg-Strelitz wurde Dr. Stubmann, Rederei-Syndikus aus Hamburg (natl.), mit im ganzen 3490 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Ungültig waren 452 Stimmen.

Am 1. Mai hatte das Oberkommando in den Marken an den Berliner Anschlagfäden und in der Erbspreß 3000 Mark Belohnung ausgeschrieben für die „Entlassung solcher Agenten“ (der Feinde), die „im deutschen Volke Unzufriedenheit und Zwittertracht erregen“. Dazu schreibt der „Vorwärts“: „Diese Bekanntmachung wird, wie wir erfahren, demnächst den Reichstag beschäftigen.“ — Auch sonst scheint in der offiziellen Scheidemann-Sozialdemokratie in innerpolitischen Angelegenheiten neuerdings ein anderer Wind zu wehen. In derselben Nummer des „Vorwärts“ schließt ein Leitartikel über den neuen Verfassungsausschuß des Reichstages: „Von dem guten Willen und dem gerechten Sinn der Regierung und der Reichstagsmehrheit habt ihr nichts zu erwarten. Ihre Taten entsprechen nicht ihren schönen Worten. Macht Euch darauf gefaßt, daß mit dem Frieden der Kampf um die Freiheit nicht endet, sondern erst recht beginnt!“

Renorientierung auch in Bremen. Das Oberhaus der Republik Bremen, der Senat, hat seinem Unterhause, der „Bürgerschaft“, die Mitteilung zugehen lassen, daß er die Einsetzung einer Verfassungsdeputation beschlossen habe mit dem Auftrage, Vorschläge zu machen, durch die die Verfassung und ihre Ausführungsgesetze zeitgemäß zu ändern seien. Er ersucht die Bürgerschaft um ihre Zustimmung.

Eine reichsgesetzliche Regelung des Halteklinderwesens, durch welche eine einwandfreie Pflege der Halteklinder und eine Beaufsichtigung der Ziehmittler gewährleistet wird, war Gegenstand einer Verhandlung im zuständigen Ausschusse des Reichstagsabgeordnetenhauses. Nach eingehenden Darlegungen der Regierungsvorsteher beschloß die Kommission, dem Hause zu empfehlen, daß die reichsgesetzliche Regelung der Sache angestrebt, bis zur endgültigen Regelung aber alles von Seiten der Landesbehörden getan werden

um die Frage der Halteklinder in jeder nötigen und möglichen Weise zu bessern.

Wie zum Himmelstode am 17. Mai will der Reichstag seine diesmalige Tagung zu Ende führen. Der Reichstags-Ausschuß einigte sich dahin, zunächst die durch die Osterfeiertage unterbrochene zweite Lesung des Etats fortzusetzen. Gelegentlich soll eingeschoben werden die erste und zweite Lesung des Entwurfs betr. den Gebührentarif zu dem Nordsee-Kanal sowie die erste und zweite Lesung der deutsch-türkischen Nachtragsverträge. Die Beratung des Entwurfs zur Vereinfachung der Rechtspflege soll einstweilen zurückgestellt werden.

Das Arbeitskammergesetz scheint trotz des bereits in diesen Tagen in Aussicht stehenden Schlußes des Reichstages noch verabschiedet werden zu sollen. Dem Vernehmen der „Tisch. Tagesztg.“ zufolge ist die Reichsregierung gegenwärtig mit der Aufstellung eines neuen Entwurfs für ein Arbeitskammergesetz beschäftigt, für den naturgemäß die im Jahre 1911 unerledigt gebliebene Vorlage die Grundlage bildet.

Die Vereinfachung der Rechtspflege, die noch in diesen Tagen dem Reichstag beschäftigen soll, erstrebt der Leiter des Kriegsamtes General Groener auf dem Wege der Anregung. Er hat an den Deutschen Handwerks- und Gewerbetag in einem Schreiben die Mahnung gerichtet, Kräfte in der Justiz dadurch frei zu machen, daß ihre Inanspruchnahme in möglichst engen Grenzen gehalten, auf die Anstrengung und Durchführung von Prozessen möglichst verzichtet wird. Soweit ein völliger Verzicht nicht angängig sei, sollte die Austragung möglichst bis auf die Zeit nach dem Kriege vertagt werden.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch nach der Plenarsitzung gebildet. Vorsitzender wurde, entsprechend der Reihenfolge der Parteien, der sozialdemokratische Abg. Scheidemann.

Spanien: Straßenkämpfe um den Krieg.

Honorarblätter melden aus San Sebastian, dem Weltbadeort an der nordspanischen Küste, am Golf von Biscaya: Nach einer Versammlung der antideutschen Liga kam es zu Unruhen. Deutschenfreunde veranstalteten Kundgebungen zu Gunsten der Neutralität. Es entspannen sich Schlägereien. Die Polizei verhaftete mehrere Manifestanten. Die Eisen- und Metallausfuhr aus Spanien ist verboten worden.

Wie der russische Herentfessel brodet.

Ein General getötet.

Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten ließ in der Nacht folgende Kundgebung anhängen:

Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger unbekannter Mann tötete den General Kaschalin. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen im Stadtviertel Bassilostrow veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und dabei Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses abgaben, verhafteten den Besitzer des Grundstücks, Ladysenski, andere Unbekannte rissen Offizieren die Ärmelstücke ab. Einzig und allein Geistesgestörte oder Feinde der nationalen Freiheit konnten die aufrührerischen Handlungen begehen, die geeignet sind, die russische Revolution bloßzustellen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zerrütten die revolutionären Kräfte.

Der Arbeiter- und Soldatenrat als Ordnungsmacht, mehr kann man allerdings nicht verlangen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat steht übrigens doch fest auf Seiten der Regierung

und verurteilt die Friedenspropaganda der Sozialisten.

Petersburg, 1. Mai. Da der Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten das Kulturrevolutionäre Lenin als gefährdend für die russische Freiheit erklärt hatte, erschien Lenin sich zu verantworten; aber nach Anhörung seiner Klärungen hielt es der Rat nicht für nötig, Auffassung zu ändern.

Massenhafte Desertionen.

Die „Nowoje Wremja“ führt in einer ihrer Ausgaben bittere Klagen über die massenhaften Desertionen an der russischen Front und führt dies auf deutsche Machenschaften zurück.

Revolutionäre Streikkräfte.

Der sechsundzwanzigjährige Sohn des Vorstehers russischen Arbeiter- und Soldatenrates S. ist beim Gewehreinigen verunglückt; der unversehrte Schuß tötete ihn sofort.

Der Kriegsminister Gutschkow befahl, die russischen Marineuniformen nach den in den der republikanischen Länder gebräuchlichen Mustern geändert zu werden.

Zur Lage in Rußland

Die Disziplin im russischen Heer.

Mit Stockholm, 2. Mai. Die „Nowoje Wremja“ führt in einer ihrer letzten Ausgaben bittere Klagen über die massenhaften Desertionen an der russischen Front und führt dies natürlich auf deutsche Machenschaften zurück.

Das läßt tief blicken.

Mit Petersburg, 1. Mai. Meldung der hiesigen Telegraphen-Agentur. Der ausführende Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten hat in der folgenden Kundgebung anhängen lassen:

Gestern haben sich mehrere bedauerliche Zwischenfälle in der Hauptstadt ereignet. Ein junger Mann tötete den General Kaschalin. Auf eine Gruppe von Leuten, die politische Kundgebungen veranstalteten, wurden Schüsse abgegeben und dabei Bomben geworfen. Einige Personen, die sich als Mitglieder des ausführenden Ausschusses abgaben, verhafteten den Besitzer des Grundstücks, Ladysenski, andere Unbekannte rissen Offizieren die Ärmelstücke ab. Einzig und allein Geistesgestörte oder Feinde der nationalen Freiheit konnten die aufrührerischen Handlungen begehen, die geeignet sind, die russische Revolution bloßzustellen. Der ausführende Rat verurteilt sie streng und ruft alle Bürger auf, sie zu verhindern, denn derartige Handlungen erzeugen Anarchie und zerrütten die revolutionären Kräfte.

Der Krieg See.

Wieder vor der Themse.

Berlin, 2. Mai. Einige Marineschiffe gingen am 1. Mai vormittags feindliche Handelsfahrzeuge der Themse an und versenkten einen etwa 1000 T. großen Dampfer. Von den Flugzeugen nicht zurückgekehrt und gilt als verloren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Abschluß des engl. Luftschiffes.

Mit Berlin, 2. Mai. Zum Abschluß des Luftschiffes „E 17“ am 21. April durch 2 unteren einführer erfahren wir noch folgendes: Auf die Fahrt ein feindliches Luftschiff geschickt. Nach einer unteren See-Kampfsitzung. Der erste griff das Luftschiff an, es wurde von ihm mit einem Feuer aus der Höhe an und begann auf die Entfernung zu schießen. Er erhielt dabei Abschüsse und wurde mit 400 Schuß ab. Es er auf etwa 20 Meilen war, begann das Luftschiff abzuheben zu brennen.

Ausgestoßen.

Roman von A. M. R. B.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

„Geme die großen Augen aufschlugen wollen — Burghausen wünschte es mit einer fast schmerzvollen Sehnsucht — allein die breiten weißen Lider blieben beharrlich geschlossen, selbst als nach aufgehobener Tafel sich Schwarz mit leichter Verbeugung von den Herren sich verabschiedete, schaute sie nicht auf.“

Der tödliche Abend ladet zu einem Spaziergang ein, wollen Sie uns begleiten, liebe Mary? fragte der Baronet.

Nach! wollte sich lieber auf ihr Zimmer zurückziehen, sie entschuldigte sich mit Kopfschmerz.

Aber dann würde Ihnen die Lust ja gerade gut tun! rief Sir William besorgt, fügte aber gleich in seiner glühenden Weise hinzu: Doch wie Sie es für besser halten, Lieberchen.“

Die ganze Natur atmet Ruhe und Frieden, nur allein das einsame Menschenkind, das, vom langherabfallenden Fenstervorhange verborgen, mit brennenden Blicken jeder Bewegung des einen der beiden Herren folgte, spürte in seinem weichen Herzen nichts von den Segnungen des lieblichen Sommerabends. So oft ein Lusthauch den Klang der sonoren Männerstimme zu ihr herübertrug, zuckte Maria zusammen — und doch waren es nur verlorene Laute, halbe Worte, die an ihr Ohr schlugen. Endlich schienen die Spaziergänger ihres langamen Umherwandels müde, sie lehnten zurück und ließen sich in der vor dem Garten und Speiseaal sich entlangziehenden Säulenhalle nieder, dicht unter Maras Fenster. Nicht in ihrem Leben hatte sie ein fremdes Gespräch belauscht, jetzt konnte sie der Versuchung, der schmerzlichen Worte nicht widerstehen, dem Wohlklang der unversehrten Stimme zu lauschen.

„Geme die großen Augen aufschlugen wollen — Burghausen wünschte es mit einer fast schmerzvollen Sehnsucht — allein die breiten weißen Lider blieben beharrlich geschlossen, selbst als nach aufgehobener Tafel sich Schwarz mit leichter Verbeugung von den Herren sich verabschiedete, schaute sie nicht auf.“

„Es ist ein wahrhaft entzückendes Erbschändchen —“ hörte Maria Gerhard sprechen — „auf welchem Sie Ihr Heim sich erbauen. — Ueber der ganzen Landschaft, so weit das Auge sie erblickt, liegt der Zauber einer heiteren Anmut ausgegossen, der beruhigend wirkt, ich meine, hier müßte jedes fröhliche Herz genesen.“

„Sie haben nicht unrecht —“ nicht wehmützig der Baronet — „im Umgange mit der Natur dürfen wir ihren lindernden Einfluß auf das tiefste Menschenleid nicht verkennen.“

Ihr Ausdruck — sagte der Baronet weiter — lehrt den Wert dieser Landschaft mich doppelt schätzen; denn wer, gleich Ihnen, die Würde unserer alten Mutter Erde in ihrer großartigsten Erhabenheit geschaut und nun doch an diesem einfach lieblichen Fleckchen Gefallen findet, ist in der Tat nicht so leicht zu befriedigen.“

O doch, Sir Gordon — entgegnete Burghausen. Es ist die Ruhe, der heilige Frieden dieser Landschaft, der mich so anzieht. Je länger ich hier weile, desto stärker wird in mir ein seltsames Gefühl lebendig, wie es der ruhende Wanderer seit Jahren nicht empfunden; die Sehnsucht, der Wunsch, hier zu wohnen, hier ein festes Heim aufzuschlagen für den Rest meines Lebens.“

Sie empfinden Heimweh, bester Herr!

Ich möchte es treffender als ein unabwiesliches Bedürfnis nach friedlichem Ausruhen bezeichnen. Ich war noch ein Kind, als ich die Eltern verlor, dann war ich bald hier, bald dort, der Ort, wo ich später am liebsten weile, ging nach dem Tode meines Stiefvaters in andere Hände über.“

Aber erwachte in Ihnen nie der Wunsch nach einer eigenen Hauslichkeit an der Seite einer geliebten Frau? fragte teilnehmend der Baronet.

Doch! erlang nach kurzem Schweigen die Antwort. Es gab eine Zeit, wo ich als der Verlobte eines herrlichen Mädchens als ein seltsamer Wunsch mich fühlte, der da

meinte, das Glück für immer erhalten zu können, wor Fernsicht — das Glück empfand mich in Händen.“

„Aber Freund! Die eine bittere Erfahrung jedoch nicht abhalten, auf neuem Grund ein neues Glücksgelände zu errichten.“

Ich bin der letzte, daran zu zweifeln, habe Zeiten, müde vom rastlosen Umherstreifen, geschaut einer Gefährtin für mein übriges Leben. Es war hauptsächlich meiner Schwester Julie, deren Wunsch es war, mich glücklich verheiratet zu sehen, wie gesagt, hätte ich Agathens Wunsch erfüllt, auch schon ein Paar Mal nahe daran, mich zu verheiraten, doch kam mir immer wieder noch im letzten Augenblick das Unmögliche eines solchen Schrittes zum Vorschein und ich war froh, daß noch keine unlösliche Verbindung. Ich konnte eben nicht vergessen, was ich genannt.“

Ich verstehe Sie, Herr von Burghausen, weiß aus Erfahrung, was es bedeutet, ein überredetes Wesen zu verlieren. Aber ich habe geglaubt, daß eine geliebte Gattin mich tausendmal mehr tragen würde, als wenn dem Jüngling die Liebe riefen wird. Das liebebedürftige junge Herz, sucht sich nach Erlös! Doch Sie ihn nicht gefunden, vielleicht an zu hohen Anforderungen, die Sie Frauen stellen.“

Allerdings habe ich von der Feigheit der hohen Vergeß, ohne die unmögliche Seelenharmonie mir ein wahrhaft befriedigtes, glückliches Zusammenleben. Um äußerlicher Vorteile halber eine zugabe, vielleicht nur um meines persönlichen Wohls willen, hatte ich meiner unwürdigen, eine solche Ehe wie eine ewige Lüge empfinden.

Fortsetzung

...der Rat ...
...hohend ...
...hien ...
...brung ...
...für ...
...n. ...
...iner ...
...führt ...
...er. ...
...Vorsth ...
...tes S. ...
...der um ...

...befahl, ...
...in den ...
...Masse ...

...laud ...
...Heer. ...
...Kotwoje ...
...an der ...
...deutsche ...

...ung der ...
...fährende ...
...at in der ...
...liche ...
...ruppe von ...
...eten, ...
...begeben ...
...Personen, ...
...schusses ...
...rundstück ...
...die ...
...feinde der ...
...Revolutio ...
...urteilt ...
...bern, dem ...
...herriten ...

...See. ...
...nse. ...
...stflugzeuge ...
...Handels ...
...en etwa ...
...flugzeuge ...
...erlören. ...
...es der ...
...Luft ...
...schuß des ...
...2 unter ...
...Auf die ...
...iet, ...
...griff das ...
...am auf ...
...ei ...
...on und ...
...20 ...
...brennen. ...

...zu ...
...word ...
...Erklärung ...
...und ein ...
...steln, ...
...reisen, ...
...en. Es ...
...eten, ...
...der ...
...et zu ...
...sch erfüllt ...
...mich zu ...
...n letzten ...
...tes zum ...
...nliche ...
...was ich ...
...ghausen, ...
...t, ein ...
...der ...
...ndmal ...
...ling die ...
...ge ...
...nicht ...
...die ...
...tlichkeit ...
...lenharm ...
...ches ...
...halber ...
...erfönl ...
...unm ...
...empfind ...
...Fort ...

Eine neue Isonzofchlacht?

56 Berlin, 2. Mai. Das „Tagblatt“ meldet: An der italienischen Front sind zwölf Vertreter der Pariser Presse eingetroffen, was Schlüsse auf eine bevorstehende Offensive zuläßt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Konferenzen über Konferenzen.
Kaum sind die Nachhaber des Viererbandes von der Tagung an der Riviera heimgekehrt, da kommen auch schon wieder „Umstände, die nicht vorzusehen waren“, und veranlassen eine neue Konferenz:

Lloyd George reiste Dienstag nach Frankreich ab, um wichtige Konferenzen stattfinden werden. — Der Minister Bonar Law teilte im Unterhaus mit, daß die angekündigte Erklärung der Regierung bezüglich Irland auf die folgende Woche verschoben werden müsse, da Lloyd George aufs neue nach dem Kontinent gerufen sei unter „Umständen, die nicht vorzusehen“ gewesen wären.

Es wird u. a. vermutet, es handele sich um eine neue Formulierung der Kriegszieleforderungen.

Die Prämien für Schiffversicherungen in England wurden ab 1. Mai um 100 Prozent erhöht.

Locales und Provinzielles.

Schierlein, den 3. Mai 1917.

h Mai. „Komm lieber Mai und mache die Bäume wieder grün.“ Der März ist seiner Verpflichtung unschuldig. Der April als erster voller Lenzmomente hat sich nur von der unersündlichen Seite gezeigt; wohl blühten Arokus und Leberblümchen, wohl treibt es draußen, aber vier Wochen sind wir mindestens zurück, ein Grünen und ein Blühen, wie es in normalen Jahren der April bringt, nirgends zu finden, dem Mai bleibt es vorbehalten, der Erde das Lenzgewand zu weben. Hoffentlich bringt er Wärme und Sonnenschein. Nicht nur der Landmann und der Gemüsebauer verlangen danach, sondern auch die Hausfrau, die gern mehr Grünes auf den Tisch bringen möchte. Und wir alle sehnen wohl nach dem Frühling, der nicht nur die Erde, sondern auch das Herz erwärmt, daß es auslebt in neuer Hoffnung auf Sieg und Frieden. Die letzten Wochen waren eine trostlose Zeit, hatten nur wenig Lenzhaftes an sich. An Schnee und Eis und Kälte hat es im April wahrlich nicht gefehlt, von einigen heißen Tagen der letzten Zeit abgesehen war das Wetter meist so unfreundlich, daß man sich am liebsten in der Nähe des warmen Ofens aufhielt. Zwar grünt es auf den Wiesen und die Saat sproßt überall in jugendlicher Kraft hervor, wenn sie auch heute nur in den seltensten Fällen die Höhe erreicht hat, welche sich nach dem Volksmunde am Matttag aufweisen soll. Vornach soll sich am 1. Mai im Korn eine Krähe verstecken können. Das Grün an Baum und Strauch fehlt fast noch völlig. Der Frühling ist weit zurück und dürfte bis jetzt eine Enttäuschung gebracht haben. Aber, so lange wir auch warten müssen, einmal muß es doch Frühling werden, und brachte ihn der März nicht und ließ ihn der April uns nur selten ahnen, der Mai kann ihn nicht schuldig bleiben. Einmal muß es doch Lenz werden! Und einmal muß es auch Frieden werden in der Welt. Ein neuer Völkerruhetag wird kommen, der die Sonne des Glückes ausstrahlt über die Menschen, die sich jetzt in Blut und Eisen gegenüberstehen. Nur die Hoffnung nicht aufgeben, nur das Vertrauen nicht verlieren, aushalten und in Ruhe sein bleiben, bis der Lenz da ist.

Verschönerungsverein. Demnächst wird das Ein sammeln der Mitgliederbeiträge für das laufende Jahr erfolgen. Man darf hoffen, daß, in Anbetracht der selbigen Leistungen des Vereins, auch diesmal dessen schöne Bestrebungen, trotz Krieg, durch Zahlung der Beiträge beim Erscheinen des Massenblattes gefördert werden. Der Mindestbeitrag zur Erwerbung der Mitgliedschaft ist bekanntlich nur 1 Mark.

Gewerbeverein. Am letzten Samstag fand im Reichsappell die diesjährige Hauptversammlung statt, die mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit gut besucht war. Nach dem Bericht des Vorstandes beträgt die Mitgliederzahl 72. Ausgetreten sind 2, neu eingetreten 4 Mitglieder. Abgehalten wurden sieben Vorstandssitzungen mit einem Durchschnittebesuche von 4 bis 5 Mitgliedern. Von Vereinsvorträgen wurde im Hinblick auf die Kriegszeit im letzten Jahre abgesehen. Ein Antrag des Vorstandes, während des bevorstehenden Sommers den Gewerbeunterricht zu schließen, wurde vom Zentralvorstand abgelehnt. Der Unterricht an der Gewerbeschule wurde durch Herrn Lehrer Schmidt abgehalten. Er dauerte vom 2. Mai 1915 bis zum 30. März 1917. Die Schülerzahl betrug 84, davon 34 aus der Metallarbeiterklasse und 50 aus gemischten Berufen und ungelernten Arbeitern. Den Schülern L. Koffel, R. Weber und Emil Kretzel wurde je ein

Diplom zuerkannt. Der Zeichenunterricht wurde von Herrn Architekt Ruhn, nach dessen Einberufung zum Heeresdienst von Herrn Landessekretär Stiller abgehalten. Durch die vielen Reklamationen für die Kriegsinindustrie war der Besuch sehr unregelmäßig. Die Kostenverhältnisse des Vereins haben sich gegen das letzte Jahr nur wenig geändert und stehen günstig. Die Gelagwahl des Vorstandes erledigte sich dadurch, daß sämtliche Ämter durch die bisherigen Inhaber vorläufig weiter verwaltet werden sollen. Als Abgeordnete zur Kriegstagung der Gewerbevereine von Nassau in Limburg wurden die Herren Gg. Rieß, Lehrer Schmidt P. Fieniges und Probst gewählt. Beim Punkte Verschiedenes berichtete Herr Chr. Weber über die Versammlung der Gewerbevereine des Landkreises Wiesbaden am 22. April in der Wartburg zu Wiesbaden. In dieser wurde die Bildung eines Kreisverbandes für den Landkreis Wiesbaden beschlossen. Diese Kreisvereine sollen Sammelpunkte bilden für die Förderung der allgemeinen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen von Handwerk und Gewerbe des betreffenden Kreises. Bekanntlich ist der hiesige Gewerbeverein an das Handwerksamt in Wiesbaden angeschlossen. Die Inanspruchnahme der Auskunftsstelle des Handwerksamts wird allen Handwerkern und Gewerbebetreibenden aufs wärmste empfohlen. Zur besseren Verbreitung sollen die einzelnen Zweige der Auskünfte monatlich in der „Schierleiner Zeitung“ veröffentlicht werden.

„Rheingold“ Söhnelein u. Co., Rheingauer Schaumweinkellerei, A.-G. Bei 32 402 M. (i. V. 31 512 M.) Abschreibungen auf Gebäude, Maschinen, Geräte und Ausstände ergibt sich für 1916 einschließlich 14 223 M. (124 222 M.), über dessen Verwendung keine Angaben vorliegen. (Im Vorjahr wurden fünf Prozent Dividende auf 1,5 Millionen Mark verteilt. In bar waren Ende 1916 11 891 M. (9079 M.) und in Wechseln 9821 M. (3928 M.) vorhanden. Die Ausstände bezifferten sich auf 183 669 M. (0) und die Inventarrechnung ist mit 1174 127 M. (1 312 907 M.) bewertet. Die Vermögensgegenstände stehen mit 1 203 142 M. (1 199 758 M.) und die Verbindlichkeiten mit 62 776 M. (59 880 M.) zu Buch. Andersseits hat sich die Anleiherechnung auf 464 000 M. (504 000 M.) vermindert. Buchschulden, die im Vorjahr mit 277 331 M. angegeben waren, werden nicht aufgeführt. Die Rücklage enthält unverändert 180 000 M.

Gewährung von Familienunterstützungen. Das Kriegsministerium und das Generalkommando teilen mit, daß bei ihnen immer wieder Anträge auf Gewährung von Familienunterstützungen gestellt worden sind. Es wird deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß über die Gewährung von Familienunterstützungen nur die Zivil-Verwaltungsbehörden d. h. die in jedem Stadt- und Landkreis bestehenden Versorgungsverbände (Stadtverwaltung und Kreisaußschuß) ausschließlich zu befinden haben. Die Anträge sind zur Zeitersparnis und zur Vermeidung von unnötigem Schreibwerk im Landkreis bei den örtlichen Bürgermeistern anzubringen, die verpflichtet sind, jeden Antrag dem Versorgungsverband vorzulegen. Die Anträge erleiden stets eine nicht im Interesse des Antragstellers liegende Verzögerung, wenn sie bei einer Militärbehörde oder einer anderen als vorstehend bezeichneten angebracht werden.

Vorsicht beim Gerstenanbau. Aus vielen Gegenden kommt die Nachricht, daß Landwirte ihre Gerstenanbaufläche ohne zwingenden Grund aus Kosten anderer Früchte erweitern, und daß auch Landwirte zum Gerstenanbau übergehen wollen, die bisher keine Gerste angebaut hatten. Darin liegt, soweit für Gerste weniger geeignete Böden in Frage kommen, eine Gefahr für unsere künftige Volksernährung. Es wird vom Kriegsernährungsamt nochmals darauf hingewiesen, daß die Gerste hinsichtlich des Preises und der Ablieferungspflicht ihre bevorzugte Stellung vor dem Hafer im neuen Wirtschaftsjahre nicht behalten wird.

Aus dem Rheingau, 2. Mai. (Polizeistunde.) Der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden hat auf Grund des § 3 Abs. 2 der Bekanntmachung vom 11. Dezember 1916 betr. die Erparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln die Polizeistunde für den Wirtschaftsbetrieb in der Zeit vom 1. Mai bis zum 31. August für die Gemeinden Rüdesheim, Elville, Almanshausen, Geisenheim, Winkel, Hattenheim, Oestrich, Wittelheim, Erbach und Niederwalluf auf 11 Uhr abends festgesetzt. Für alle übrigen Orte des Kreises ist die Polizeistunde an Wochentagen von Montag bis Freitags auf 10 Uhr und an den Samstagen, Sonntag und Feiertagen auf 11 Uhr abends festgesetzt. Mit dem 1. September tritt ohne Weiteres die bisherige Polizeistunde wieder in Kraft.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Nach Aussagen von gefangenen weissen und farbigen Franzosen vom 4. Regiment mlie de zouaves et tirailleurs ist das Verhältnis zwischen den Offizieren und Mannschaften ein äußerst schlechtes. Die Mannschaften klagen über große Vernachlässigung seitens der Vorgesetzten. Die Offiziere bezeichnen ihre Leute als faul und unzuverlässig. Die Araber seien für einen kurzen Angriff nur brauchbar, vermöchten jedoch nicht, die Stellung längere Zeit zu halten. Die französischen Unteroffiziere und Mannschaften klagen darüber, den Eingeborenenruppen zugeeilt zu sein. Ein mitgefangener Hilfsarzt erklärte, als ihm gesagt wurde, er werde wohl bald wieder als Sanitätsperson ausgeliefert, er dachte gar nicht daran, während des Krieges nach Frankreich zurückzukehren, er wolle lieber als gewöhnlicher Gefangener in Deutschland bleiben.

Berlin, 2. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ vom 20. April veröffentlicht ein angebliches Gespräch Hindenburgs mit einem Vertreter der „New York Tribune“ aus der Zeit vor dem Kriege, in welchem der Feldmarschall allerlei deutsche Welt herrschaftspläne u. a. eine Annexion

Hollands erwähnt. Dieses Gespräch ist frei erfunden. Die Lüge ist diesmal besonders plump, da Hindenburg vor der Schlacht bei Tannenberg wohl schwerlich in den Gesichtskreis des amerikanischen Ausragers getreten sein dürfte.

Berlin, 3. Mai

Privattelegramme.

Die Ansprache, die der Präsident des Reichstags zu Beginn der gestrigen Sitzung hielt, war wie die „Vossische Zeitung“ sagt, eine deutliche Antwort auf die Volkshast Wilsons an den Kongress der Vereinigten Staaten. Ging Wilson darauf aus Zwietschl in deutschen Landen zu säen dann heißt er auf Granit. So rief der Präsident des nach dem freissen Wahlrecht gewählten deutschen Reichstags dem Präsidenten der Vereinigten Staaten zu und kennzeichnete damit treffend amerikanische Unnahmslosigkeit von deutschem Wesen und von deutschen Verhältnissen.

Im Rollen „Tag“ schreibt Generalleutnant von Reichenau: Die Kriegserklärung Wilsons an Deutschland ändert wenig an unserem Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. Ohne die Waffen- und Munitionslieferung an unsere Gegner wäre der Krieg längst zu unseren Gunsten beendet. Durch die Kriegserklärung kann der in diesen Lieferungen liegende Akt von Feindseligkeiten kaum überwunden werden. Die Vereinigten Staaten erfahren sehr am eigenen Leibe die bittere Wahrheit, daß man keine Armee aus dem Boden stampfen kann. Herr Wilson kommt nicht um das schmerzliche Dilemma herum, ein System anzuwenden, das in seinen Grundlagen dem deutschen sehr ähnlich ist und dessen Bekämpfung zum Heile der Menschheit der Hauptgrund seiner Kriegserklärung an Deutschland sein soll.

Wie dem „Vokanzteiler“ berichtet wird, hätte das echt amerikanische Idealistische Austreten von Violant und Soffre im Senat in Washington bewirkt, daß der Abänderungsantrag der Kriegsgegner zurückgenommen wurde. Sodah das Dienstpflichtgesetz in zweiter Lesung glatt durchging.

In der Adresse von 134 Mitgliedern des amerikanischen Repräsentantenhauses an Lloyd George, in der er aufgefordert wird, im Irland die Selbstverwaltung einzuführen, heißt es verschiedenen Blättern zufolge daß in den Vereinigten Staaten keine Kriegsbegeisterung aufkommen könne, wenn nicht die irische Frage gelöst würde.

In Chicago sollen heftige Brotkrawalle stattgefunden haben, und der Bürgermeister sich geweigert haben, Soffre in Chicago zu empfangen unter dem Hinweis darauf, daß es die sechshundert deutsche Stadt gewesen sei.

Die Reise Lloyd Georges nach Frankreich wird in den Blättern mit der allgemeinen Depressen in Zusammenhang gebracht, unter der England jetzt leidet. Sie habe eine Stielgerung erfahren durch die vollkommen gescheiterte Offensive der Engländer und Franzosen an der Westfront und durch das Ueberhandnehmen der Friedensströmung in Rußland.

Deutschland und Guatemala.

Berlin, 2. Mai. (W.B. Amtlich.) Der Gesandte Guatemalas hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Auftrag seiner Regierung mitgeteilt, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen seien, und hat um seine Pässe gebeten. Die Vertretung der deutschen Interessen in Guatemala hat die spanische Regierung übernommen.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amtlich.)
Großes Hauptquartier, 1. Mai 1917.
Sehr rege Flugtätigkeit. Der Feind verlor 16 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Dem anhaltenden Artilleriekampf der letzten Tage ist auf beiden Scarpe-Ufern heute früh Trommelfeuer gefolgt. Dann haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Bei günstiger Beobachtung erreichte die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer gestern große Stärke. Besonders an der Bergfront zwischen Bazouillon und Craonne, links des Aisne-Marne-Kanals und an der Höhenstellung nördlich von Prosnay war der Feuerkampf heftig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Flugtätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tag und Nacht sehr rege.

Der Feind verlor in Luftkämpfen 8, durch Notlandung 1, durch Abwehrfeuer von der Erde 7 Flugzeuge und 1 Fesselballon.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtlage ist unverändert. Zwischen Susita- und Putna-Tal ist ein russischer Angriff verlustreich in unsern Feuer zusammengebrochen.

Mazedonische Front.

Lebhafte Feuer bei Monastir, auf dem Westufer des Wardar und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 2. Mai.

In der Mittwochssitzung lag zu Beginn ein Antrag auf Vertagung vom 15. Mai bis zum 9. Oktober vor. Und da eine nicht geringe Zahl von Volksvertretern auf die Niederwürgung des ganzen Beratungsstoffes in der heutigen Sitzung hoffte, herrschte eine angeregte Stimmung. Zunächst wurde eine Millionenvorlage (Herstellung einer zweiten Mündung des Rhein-Herne-Kanals für 13½ Millionen Mark) in einer Sitzung in allen drei Lesungen hintereinander glatt erledigt, damit der Bau noch diesen Sommer voll ausführen könne. — Danach gelangte ein schleuniger Antrag des Ausschusses für Bevölkerungspolitik über Kinderbeihilfen für eingezogene Lehrer und Beamte auch bei Unterstaatssekretär zur Verhandlung und ohne Debatte zur Annahme. Eine neue Debatte gab's aber wieder beim Wohnungsgesetz, bei dem allerlei Anträge zur Selbstverwaltung wiederkehrten; nach kurzer Aussprache wurde dann ein Antrag Jägers mit einigen Milderungen im Sinne der Selbstverwaltung angenommen, die übrigen abgelehnt und das Gesetz dann angenommen, ebenso das Bürgschafts-Sicherungs-Gesetz für Hypotheken bei Arbeiterwohnungen. Nach kleinen Mittschriften gab es dann noch eine erregte Debatte über eine ohne vorherige Anmeldung eingebrachte Interpellation Hirsch (Soz.)-Dr. Paschke (Sp.) über das Wahlrecht, die morgen zur Verhandlung kommen sollte. Von der rechten wurde diesem Verlangen die Forderung der sofortigen Beratung des Wahlrechts entgegengekehrt. Das Ende war friedlich: der Präsident erhielt die Ermächtigung zur Festsetzung der nächsten Sitzung, und dann ging man nach Hause.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 2. Mai.

Der Reichstag nahm am Mittwoch seine schließliche Arbeit in der 2. Lesung des Etats des Reichshaushaltes.

wieder auf. Dabei gab es zunächst eine Kleingelddebatte, eingeleitet durch einen Vertreter der Kaufmannschaft, Abg. Raden (Zentr.), der verlangte, daß zur Bekämpfung der Kleingeldhamsterei das vorhandene Kleingeld außer Kurs gesetzt werde. Die Regierung stellte eine derartige Maßnahme in Aussicht. Weiter gelangte der Verkauf des Hotels Cumberland für sieben Millionen durch das Reich zur Sprache, ein Luxushotel, das vor dem Bankrott stand. Dazu sprachen die Abg. Stülcken (Soz.) und Dr. Arendt (Sp.). Ein Antrag Rehnath (Lsk.) verlangt Verbot der überaus kleinen Abwälzung der Warenumschlagsteuer auf den Käufer. Auch da sagte die Regierung die Erfüllung dieser Wünsche zu. In der Kleingeldfrage machte Abg. Dr. Arendt (Sp.) noch einen Vorstoß zugunsten seiner ihm am Herzen liegenden Silberindustrie, daneben verlangten alle Redner die Herausgabe von Halbmark-Scheinen.

Die Verhandlung zum Finanzetat mit der Annahme des Antrages gegen die Verschiebung der Warenumschlagsteuer.

Nachdem dann das Etat des Reichs-Rechnungshofs ohne Debatte erledigt worden war, gab es beim Etat des allgemeinen Pensionsfonds eine lebhaftere Aussprache im Sinne besserer Unterstützung der Kriegervitwen und Waisen sowie der Ganzinvaliden. Die Regierung gab dazu durch General Langermann sehr weitgehende Versprechungen: die Regierung hoffe die Versorgung so zu gestalten, daß der Reichstag und die

Krieger zufrieden sein würden.

Die Krieger-Witwen und Waisen befanden sich zum Teil in schwieriger Lage, und er wünsche, es ständen ihm jährlich viele Millionen zur Verfügung, um allen zu helfen, daß sie keinen Anlaß zum Klagen mehr hätten. Zu den etatsmäßigen Fonds, die ihm zur Verfügung ständen, träten noch die sogenannten milden Fonds, reichlich besetzt seitens wohlwollender Persönlichkeiten. Dazu kommen die Rationalisierungen. An der Aussprache beteiligten sich die Vertreter aller Parteien recht lebhaft, zum Teil mit besonderen Wünschen und vielfachen Anregungen.

Der Etat wurde danach im Sinne der Aussprache erledigt.

Zum Schluß — es war bereits 7 Uhr — berichtete noch Abg. Meyer-Herford (nl.) als Berichtserhalter der Kommission über den Postetat; er konnte mit Stolz die glänzenden Leistungen unserer Reichspost während des Krieges hervorheben.

Morgen Fortsetzung.

Scherz und Ernst.

II. Neues vom englischen „Reptilienfonds“. Das britische auswärtige Amt hat übermals 120 000 Pfund Sterling, d. h. rund 2½ Millionen Mark „für geheime Zwecke“ nachgefordert. Der Jahresvoranschlag, den das Unterhaus bewilligt hatte, betrug bekanntlich 500 000 Pfund oder 10 Millionen Mark. Eine Nachforschung von 230 000 Pfund war bereits früher genehmigt worden; alles in allem steht dem auswärtigen Amt in London jetzt „für geheime Zwecke“ ein Reptilienfonds von 850 000 Pfund, gleich über 17 Millionen Mark zur Verfügung, mit anderen Worten täglich ungefähr 50 000 Mark! Das ist, wie jeder Mann in London und darüber hinaus weiß, immerhin schon eine beträchtliche Summe, eine Summe, mit der sich schon etwas anfangen läßt. Für uns mag es ein Beweis dafür sein, daß der britische Kundschafterdienst großartig, wenn auch teuer arbeitet!

II. Ein Vorschlag für die Umgestaltung des Kalenders. Man räumt in jüngerer Zeit mit manchen Unbequemlichkeiten auf; so ist es nicht weiter verwunderlich, daß nunmehr auch die Frage der Kalenderverbesserung wieder besprochen wird. In Svenska Dagbladet macht ein Mitarbeiter einen Vorschlag, den wir in großen Zügen hier wiedergeben wollen.

Das Jahr hat bekanntlich 365 Tage, das ergäbe eigentlich 12 Monate zu je 28, einen zu 29 Tagen, oder einen Neujahrstag und 13 Monate zu je 28 Tage, eingeteilt in je 4 Wochen. Jeder Monatserste wäre ein Sonntag, jeder Monatsletzte auf einen Samstag; in jedem Monat fiele daher jeder beliebige Tag auf denselben Monat fiele daher jeder beliebige Tag, der 22. Dezember jetziger Rechnung. Östern fiele auf den ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond, Pfingsten entsprechend. Alle besonderen Feiertage fiele dadurch auf Sonntage. Man würde somit acht Feiertage einsparen, die man am besten in zwei Hälften (22. — 25. Dezember und ein halbes Jahr später) zusammenhängend beginge. Das Jahr begänne dann nach den Weihnachtstagen (22. — 25. Dezember jetziger Rechnung). Der Schalttag würde als besonderer Schalttag ohne Wochentagsbezeichnung (wie der Neujahrstag) eingeführt.

Der Verfasser überlegt die Schwierigkeiten, die sich einer solchen Neuordnung entgegenstellen würden, nicht; besonders die älteren Leute und die Landleute würden sich nur schwer zu beugen. Aber auch das Metermaß hatte im Anfang Schwierigkeiten zu überwinden, und im allgemeinen gewöhnt sich der Mensch ganz gut an Berechnungen seiner Lebensweise.

Humoristisches.

Schüchternsprüche zur Weltgeschichte.

Das Haus Romanow, das blutige Europas, fiel lautloser als ein Palm, den der Wind von der Ferne trägt. — Nikolaus, hätten deine Soldaten Rußland so verteidigt, wie du deinen Thron — die deutschen Armeen stünden heute in Kamischatka — und das heilige Rußland wäre eine deutsche Provinz.

Ich fürchte, das große, weite Rußland wird mit seiner Freiheit nichts anzufangen wissen! Seine Väter haben werden die Himmelstürme zerdrücken — und wieder glücklich sein, wenn ein neuer Tyrann ihm all diese ungewohnten Sorgen wieder barsch aus der Hand nimmt!

Nach der Beichte tanzen, sein Fressen vorgetrieben bekommen, ist leichter als nach Nahrung und Wohnung frei zu pirschen im weiten Wald! Rußland! Rußland!

Der russische Umhurz ist allzu sehr nach französischem Muster zugeschnitten, um auf seinem Boden allmächtig zu werden. Auch spielt der Dämon England zu tief in die Judungen seiner Seele hinein, und bereitet das Saatfeld für den kommenden, blutigen Verrat.

Wissen hat uns namenlos stolz gemacht! Er hat uns gezeigt, daß wir das erste Volk der Erde sind. Er weiß auch, daß er seine Brüder im Mammont und Sonnenhaß nicht zu retten vermag — ihn schauert nur zwischen Größe und Dunkelheit zu schaukeln. Sich zu unserm Lichte zu bekennen, ist er zu klug — auch wäre er da nur ein Staubkorn — während er drüben wie ein rettender Zeus die Stunde registriert.

Untoff. Joseph Stollreiter, in der „Müller Kriegszeitung.“

Fatale Frage.



Michel: Gelt, solchen Erfolg hätten ihr eurer Offensive gewünscht!

Gerichtssaal.

Preisstreiber mit Metallen. Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den Kaufmann Rudolf Umbacher, der für eine Frankfurter Firma in Nürnberg heimlich Metalle auskaufte, wegen Preisstreiberi zu einem Monat Gefängnis und 3020 Mark Geldstrafe.

Die englischen Bomben

16 Berlin, 2. Mai. Das englische Flugzeug, das Bomben über den holländischen Ort Hieriksee abwarf, bewirkte laut „Berliner Tageblatt“ furchtbare Verwüstungen. Die Leiche der getöteten Frau Vedder war 30 Meter weit fortgeschleudert, die ihres Mannes in den benachbarten Garten geflogen, ihrem 5-jährigen Kind waren beide Beine ausgerissen und der Kopf zerschmettert. Viele Häuser sind beschädigt, 2 Lagerhäuser wurden zerstört, am Alten Hafen sind alle Häuser verwüstet. Das Unglück, das gerade am Geburtstag der Prinzessin Liliane bekannt wurde, machte in Holland größtes Aufsehen.

Zwischenfälle in Griechenland

17 Bern, 1. Mai. Lyoner Blätter melden aus Athen: In Korinth kommen ständig Zwischenfälle zwischen französischen, im Kanal patrouillierenden Matrosen und griechischen Soldaten vor. Die Athener Behörden erklären, von den Zwischenfällen nichts zu wissen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden unserer innigstgeliebten guten Mutter, der Frau

Anna Maria Schiller

geb. Brahm

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Kinder.

Schierstein, 3. Mai 1917.

Lassen Sie sich photographieren

und sichern Sie sich eine bleibende Erinnerung an diese Zeit.

Photograph Stritter

Riebrich, Rathausstrasse 94.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Für Zahnranke.

Vom Heeresdienst vorläufig befreit, habe meine Expeditionen wieder ab von 9-1 und von 5-6.

G. Niemeyer, Dentist,

Riebrich, Wainzer Straße 25 a.

1 groß. Zimmer u. Küche

zum 1. Mai oder später zu vermieten. Näheres Rheinstr. 8.

Ein wachsender

Hofhund

zu kaufen gesucht. Zu erfahren in der Expedition.